

1 **Kommentare zum Haushaltsentwurf 2016 der Stadt**  
2 **Frankenthal.**

3 **Die GRÜNEN – offene Liste, Dr. Gerhard Bruder.**

4

5 **Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte**  
6 **Damen und Herren,**

7

8 **Haushaltsberatungen, ein wiederkehrendes vorweihnachtliches**  
9 **Ritual. Haushaltsberatungen sollten ja eigentlich der demokrati-**  
10 **schen Gepflogenheiten folgend, eine Auseinandersetzung mit der**  
11 **Politik der Regierung und der Verwaltung sein, eine kritische Be-**  
12 **standsaufnahme und vor allem einen planenden Ausblick in die**  
13 **Zukunft mit sich bringen.**

14 **Da setzt man sich dann also hin, macht Haushaltsklausuren, op-**  
15 **fert eine Unmenge an Leben, verliert sich in hunderten von Sei-**  
16 **ten von Zahlenkolonnen, bis einem der Kopf schwirrt und man**  
17 **schließlich gar nicht mehr so richtig weiß, was hinten und vorne**  
18 **ist. Hat man dann alles durch, stellt man mit Erstaunen fest, man**  
19 **hat ja gar keinen Haushalt beraten, der von gestalterischen**  
20 **Prinzipien bestimmt ist, sondern hat einen Haushalt beraten, der**  
21 **lediglich die Ausführungen von Bestimmungen, Gesetzen und**  
22 **Vorschriften erfüllt. Nur ein ganz kleiner Teil bleibt übrig, in dem**  
23 **in der Tat Gestalterisches möglich ist. Ich will nicht noch einmal**  
24 **auf Konnexitätsprinzip mangelnde Deckung etc. eingehen, dies**  
25 **ist ja ebenfalls ein Ritual der letzten 15 Jahre geworden und**  
26 **wurde von meinen Vorrednern ja auch entsprechend abgehan-**  
27 **delt. Im Prinzip reduziert sich diese Haushaltsberatung letztlich**  
28 **darauf, in kleineren Krümeln herum zu wühlen und hier und dort**  
29 **ein paar marginale Vorschläge zu machen.**

30 **Selbstverständlich findet man in so einem großen Haushalt auch**  
31 **immer wieder ganz witzige Sachen. Warum zum Beispiel ein**  
32 **Fahneständer für 5 Flaggen für Einbürgerungsfeste zwingend**  
33 **notwendig ist, mag dahin gestellt sein. Auch fragt man sich irri-**  
34 **tiert, wie es um die geistige Gesundheit der Frankenthaler Be-**  
35 **völkerung bestellt ist, wenn jetzt die Fahrzeuge des Ordnungs-**  
36 **amtes plötzlich mit Blaulicht und Lautsprecheranlagen ausge-**  
37 **richtet werden müssen, mit der Begründung, dass Fahrten von**  
38 **psychisch Kranken in die entsprechende Klinik dies nötig ma-**  
39 **chen. Auch scheint die Verwaltung davon auszugehen, dass sich**  
40 **Frankenthal auf revolutionäre Zeiten zu bewegt, denn in der Be-**  
41 **gründung steht ebenfalls, dass man diese Aufrüstung der Ord-**  
42 **nungsdienstfahrzeuge benötigt, um Demonstrationzüge zu be-**  
43 **gleiten und zu lenken. Warten wir es ab.**

1 **Als Kontrast steht daneben zum Beispiel der Sozialhaushalt,**  
2 **Teilhaushalt 6, mit dem höchsten Betrag von 35 Millionen und**  
3 **einem Zuschussbetrag von 17,5 Millionen Euro.**

4 **Hier kurzfristig etwas zu ändern, ist völlig unmöglich, da alle**  
5 **Ausgabepunkte letztlich auf Umsetzung von Gesetzen des Bun-**  
6 **des und des Landes beruhen.**

7 **Ein besonderes Maß an Gelassenheit benötigt man, wenn man**  
8 **feststellen muss, dass die Auszahlung des sogenannten Landes-**  
9 **blindengeldes die Stadt Frankenthal ungefähr genau so viel kos-**  
10 **tet, wie das Land zuschießt. Auch ist es nur schwer nachvoll-**  
11 **ziehbar, warum eine Stadt, die Millionen ausgibt für die Einrich-**  
12 **tung und Unterhaltung von Schulen, dann auch den Transport**  
13 **von Schülern aus Nachbargemeinden, die ja von diesen Schulein-**  
14 **richtungen profitieren, noch bezahlen muss.**

15 **Aber das sind nur einige kleine Punkte, bei denen man sicherlich**  
16 **einige Jahre Haushaltsberatung benötigt, um hier nicht rote Oh-**  
17 **ren zu bekommen.**

18

19 **Erneut 9 Millionen Defizit.**

20 **Hurra, schreien die Optimisten, eine Million weniger als letztes**  
21 **Jahr. Realisten addieren allerdings die Schulden und kommen zu**  
22 **dem Schluss, dass es nur noch einige wenige Jährchen dauern**  
23 **wird, bis das Eigenkapital der Stadt Frankenthal völlig durch**  
24 **Schulden aufgebraucht ist. Da wir ja in modernen Zeiten leben**  
25 **und ein doppikisches Abrechnungssystem nun etabliert haben,**  
26 **sprechen wir ja vom Konzern Stadt.**

27 **Wenn ein Konzern sein Eigenkapital mit Schulden aufgebraucht**  
28 **hat, ist dies eigentlich die Zeit, Insolvenz anzumelden. Es hat ja**  
29 **in der Bundesrepublik bereits einmal eine Stadt gegeben, bei der**  
30 **die Kassen weitere Kredite nicht bewilligen wollten. Ich bin ge-**  
31 **spannt, ob ich dies auch einmal in Frankenthal erleben werde.**

32

33 **Die Schuldenlast ist inzwischen so bedeutend geworden, dass**  
34 **wir allein an Zinsen 10.000 Euro pro Tag, ich wiederhole pro Tag,**  
35 **aufbringen müssen, von Tilgung gar nicht zu reden. Und dies in**  
36 **Zeiten historisch niedriger Zinsen, praktisch Null Zinsen.**

37 **Ein Zinsanstieg um 2 bis 3%-Punkte würde auch diese Situation**  
38 **weiterhin erheblich verschlechtern. Voller ungläubigem Staunen**  
39 **stehe ich deshalb neben den Leuten hier im Rat, die diesem**  
40 **Haushalt noch Positives abgewinnen können und ihm jubelnd**  
41 **zustimmen. Völlig fehlt mir das Verständnis dafür, dass CDU und**  
42 **FWG nun eine Anhebung der Grundsteuer B verhindern wollen,**  
43 **angesichts unseres großen Einnahmeproblems. Dabei bewegen**  
44 **wir uns mit dieser Steuer noch immer am unteren Rand aller**

1 **rheinland-pfälzischen Städte. Diese geringe Erhöhung ist dar-**  
2 **über hinaus gerecht, da sie alle Einwohner gleichmäßig belastet**  
3 **und angesichts einer durchschnittlichen Erhöhung von einem**  
4 **Cent pro Quadratmeter niemanden in finanzielle Schwierigkeiten**  
5 **bringen wird.**

6  
7 **Lassen Sie mich aber trotzdem zurück kommen auf das eigentli-**  
8 **che Wesen einer Haushaltsberatung, nämlich Entwicklungen un-**  
9 **serer Stadt zu kommentieren und bestimmte Anregungen zu ge-**  
10 **ben.**

11  
12 **Flüchtlingssituation:**

13 **Die Flüchtlingssituation stellt unser Land und unsere Gesell-**  
14 **schaft vor immense Aufgaben. Dabei meine ich nicht nur finan-**  
15 **zielle Ausgaben, dies können wir sicherlich stemmen. Ich meine**  
16 **vielmehr die Bereitschaft, Menschen, die aus Not vor Krieg, Ter-**  
17 **ror und Tod geflüchtet sind, aus einem anderen Kulturkreis**  
18 **stammen, andere Auffassungen von Leben und Gesellschaft ha-**  
19 **ben, hier bei uns aufzunehmen und zu integrieren. Dabei ist die**  
20 **Belegung von Isenach-Halle oder ähnlichen Einrichtungen si-**  
21 **cherlich ein großes, aber nicht das größte Problem. Ob diese Zu-**  
22 **wanderung von Flüchtlingen in Deutschland positive Auswirkun-**  
23 **gen haben wird oder negative, wird letztlich einzig und allein**  
24 **davon abhängen, wie es uns gelingt, diese vorwiegend jungen**  
25 **Menschen, die hier zu uns kommen, in unsere Gesellschaft zu in-**  
26 **tegrieren, ihnen die Sprache beizubringen, sie in Lohn und Brot**  
27 **zu bringen. Dies wird der entscheidende Schritt sein.**

28 **Wenn allerdings Parallelgesellschaften entstehen mit anderen**  
29 **ethischen, moralischen und rechtlichen Vorstellungen als die bei**  
30 **uns geltenden, dann wird diese Situation keine Erfolgsgeschichte**  
31 **werden.**

32  
33 **Ich habe schon mehrfach gesagt und sage es auch jetzt noch**  
34 **einmal: Ich bin stolz, in einem Land zu leben, in dem das Grund-**  
35 **recht auf Asyl im Grundgesetz verankert ist. Wobei Asyl natür-**  
36 **lich nicht in jedem Fall Zuzug in unser Land bedeutet. Asyl bean-**  
37 **tragen heißt fliehen vor Krieg, Tod, Verfolgung, ethnischer Ver-**  
38 **folgung etc. Dieses Grundrecht muss unangetastet bleiben, hier**  
39 **gibt es keine Obergrenzen.**

40 **Ich gebe auch zu, dass ich auf unsere Kanzlerin im Gegensatz zu**  
41 **unserem Grundgesetz in den letzten Jahren nicht immer sonder-**  
42 **lich stolz war. Allerdings hat mir doch sehr imponiert, wie sie**  
43 **zumindest zu Beginn mit der Flüchtlingsfrage umgegangen ist.**  
44 **Aber das war nur von kurzer Dauer. Kaum war das „wir schaffen**

1 das“ über ihre Lippen gekommen, kamen schon die ganzen Be-  
2 denkenträger und Heckenschützen zum Vorschein. Der Minister-  
3 präsident von Bayern, der vor Bedeutungsschwere kaum noch  
4 gehen kann, fürchtete als erstes Überfremdung seiner Bier- und  
5 Weißwurstkultur und gefiel sich darin, die Kanzlerin auf offener  
6 Bühne wie ein Schulmädchen abzukanzeln.

7 Der Finanzminister sprach in einem Fernsehinterview von einer  
8 Lawine, die auf uns zurollt (dabei hat er wohl übersehen, dass  
9 800.000 Flüchtlinge zwar viel sind, aber nur 1% unserer Bevöl-  
10 kerung bedeuten), der Innenminister überschlägt sich darin, wie  
11 man Asylanten das Leben schwer machen kann, um sie abzu-  
12 schrecken. In dieser Hinsicht ist er sehr erfinderisch. Einzel-  
13 überprüfung, Familienzufuhr, Sanktionen, alles Dinge, die jetzt  
14 Konjunktur haben. Und unsere CDU-Anführerin aus Rheinland  
15 Pfalz ist natürlich bei solchen Dingen immer mit vorne dabei. In-  
16 tegrationsverpflichtungsgesetzt, Aufhebung des Rechts auf Fa-  
17 miliennachzug etc., etc.

18 Und unser lieber Kollege Baldauf mimt natürlich wie immer das  
19 Schoßhündchen und rennt schwanzwedelnd hinterher. Und zu  
20 guter Letzt stürzen wir uns nun noch in eine kriegerische Ausei-  
21 nandersetzung mit dem IS in Syrien, schicken Flugzeuge und  
22 Kriegsschiffe, obwohl ständig von allen Leuten behauptet wird,  
23 dass allein durch Luftschläge der IS nicht besiegt werden kann.  
24 Auch hat die Geschichte in Afghanistan ja wohl gezeigt, dass der  
25 Terror und der Widerstand durch militärische Aktionen allenfalls  
26 kurzfristig eingedämmt werden kann. Zu einer politischen Lö-  
27 sung kann man sich aber offensichtlich nicht durchringen.

28 Es ist keine Einigung mit Russland möglich, die Türken können  
29 machen was sie wollen, ein Kriegsziel steht überhaupt nicht fest,  
30 die Saudis, auf deren Mist diese Form des Islamismus gewach-  
31 sen ist und von ihnen ja auch entsprechend finanziell unterstützt  
32 wird oder wurde, in die Schranken zu weisen, traut sich keiner  
33 etc., etc.

34 Wie man unter diesen Kriterien in eine kriegerische Auseinan-  
35 dersetzung ziehen kann, ist äußerst fragwürdig.

36 Ich will die Ängste der Menschen in Deutschland angesichts die-  
37 ses Asylantenstroms nicht klein reden. Auch mich überfallen  
38 manchmal Ängste wenn ich mir vorstelle, dass die Integration  
39 dieser Menschen nicht gelingen wird. Ich bin durchaus ein An-  
40 hänger einer wehrhaften Demokratie und Gesellschaft. Wir müs-  
41 sen alles tun, um diese Menschen mit einer anderen ethischen,  
42 religiösen und gesellschaftlichen Vorstellung hier bei uns zu in-  
43 tegrieren. Dabei muss allerdings klar und deutlich gemacht wer-  
44 den, dass, wer hier bei uns leben will, sich an unsere gesell-  
45 schaftlichen und ethischen und gesetzlichen Regeln zu halten  
46 hat, ansonsten muss er das Land wieder verlassen. Er kann ja

1 dann sein Heil und sein Paradies in Katar oder in Saudi Arabien  
2 suchen. Froh und glücklich bin ich dennoch über die Reaktion  
3 unserer Bevölkerung, zumindest vom Großteil der Bevölkerung.

4 Was ich jetzt selbst am eigenen Leib in Flomersheim erfahren  
5 konnte, ist beispielhaft. Dieses Engagement der Bürger, die den  
6 Asylanten helfen wollen, sich hier bei uns einzuleben, hat mich  
7 doch sehr positiv überrascht. Versammlungen, in denen gema-  
8 nagt werden sollte, wie diese Hilfe organisiert wird, waren so  
9 voll, dass man kaum mehr in den Raum kommen konnte. Ich  
10 hoffe, dass diese Hilfsbereitschaft auch über den Tag hinaus an-  
11 hält. Trotz der Zunahme der AFD scheint doch Menschlichkeit,  
12 Mitleid und Hilfsbereitschaft in unserer Gesellschaft noch ein ho-  
13 her Wert zu sein.

14  
15 Wir werden in unserem Haushalt für die Versorgung und Unter-  
16 bringung der Asylanten erhebliche Summen aufbringen müssen.  
17 Hierbei sind die Zahlen, die im Haushalt genannt werden, sicher-  
18 lich reine Phantasie. Alles wird vom weiteren Zustrom von  
19 Flüchtlingen abhängen. In dieser Hinsicht kann man der Verwal-  
20 tung jedoch nichts vorwerfen. Herrn Oberbürgermeister Wieder  
21 und der gesamten Verwaltung muss man hier in der Tat ein gro-  
22 ßes Lob aussprechen. Und ich bin auch der Überzeugung, um wie  
23 unsere Kanzlerin zu sprechen „wir schaffen das“.

24  
25 Gibt es aber irgendwelche Hoffnungen oder Aussichten, dass die  
26 Haushaltssituation der Kommunen sich in der nächsten Zeit än-  
27 dern wird? Ich sehe zwar gewisse kleinere Verbesserungen, je-  
28 doch keine grundlegende Veränderung. So lange keine grundle-  
29 gende Veränderung der Gemeindefinanzierung erfolgt, wird sich  
30 hieran auch nichts ändern.

31  
32 Nehmen wir beispielhaft noch einmal den Sozialhaushalt. Dieser  
33 steigt von 33,1 Millionen 2013 jetzt auf 39,9 Millionen 2016. Da-  
34 von sind 17 Millionen kommunaler Zuschuss.

35 Aber besteht eine Möglichkeit, hier im Sozialhaushalt irgendet-  
36 was einzusparen? Nein.

37 Die Ausgaben in diesem Bereich sind vorgeschrieben und dar-  
38 über hinaus zwingende gesellschaftlich notwendige Ausgaben.

39 Nehmen wir nur einmal die Ausgaben für Kindertagesstätten,  
40 Zahlungen an SGB II-Empfänger oder SGB XII-Empfänger. Be-  
41 dauerlich sind die Ausgaben im SGB II-Bereich. Hier sind die  
42 kommunalen Ausgaben für die sogenannten Hartz IV-Empfänger  
43 (Wohnung, Heizung etc.) ansteigend. Die Personen in Bedarfs-  
44 gemeinschaften sind in den letzten Jahren konstant hoch, unab-

1 **hängig von boomender Wirtschaft etc. Wir können nur von Glück**  
2 **reden, dass der Bund die Kosten für Grundsicherung im Alter und**  
3 **bei Erwerbsunfähigkeit übernommen hat. Dies beträgt jetzt**  
4 **schon 3 Millionen allein für Frankenthal und wird kontinuierlich**  
5 **ansteigen angesichts der vielen Menschen im Arbeitslosengeld II**  
6 **bzw. in Minijobs oder sonstige prekären Beschäftigungsverhält-**  
7 **nissen. Es wird eine zunehmende Anzahl von Menschen geben,**  
8 **die durch ihre Arbeitsleistung nicht in der Lage sind, ausreichen-**  
9 **de Rentenbeträge zu erwirtschaften. Dabei ist der Mindestlohn**  
10 **von 8,50 Euro zwar ein erstes Signal, jedoch noch nicht ausrei-**  
11 **chend. Denn selbst wer sein Lebtage für 8,50 Euro pro Stunde ar-**  
12 **beitet, wird letztlich einen Rentenbetrag erwirtschaften, der**  
13 **noch immer an der Sozialhilfegrenze liegt.**

14 **Darüber hinaus steigen die Ausgaben im Bereich Hilfe zur Pflege**  
15 **und Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung ständig.**  
16 **Die Menschen werden älter, daraus resultieren Behinderungen,**  
17 **es steigt der Pflegebedarf.**

18 **Allein die Hilfe zur Pflege beträgt jetzt schon 2,5 Millionen, Ein-**  
19 **gliederungshilfe für Behinderte 8 Millionen. Hier ist der einzige**  
20 **Handlungsspielraum der Stadt, zusammen mit entsprechenden**  
21 **Organisationen darauf hin zu arbeiten, dass Pflegebedürftige**  
22 **und Hilfsbedürftige so lange wie möglich in ihrem heimischen**  
23 **Wohnbereich bleiben, also eine Verstärkung und Festigung der**  
24 **ambulanten Pflegemöglichkeiten, um die immensen Kosten einer**  
25 **Heimunterbringung zu verhindern.**

26 **Dasselbe gilt für den Bereich fördernde Hilfen im Kinder-, Ju-**  
27 **gend- und Familienbereich. Es ist der Kommune nur möglich,**  
28 **langfristig Geld im Sozialhilfebereich einzusparen, wenn ganz**  
29 **unten an den Wurzeln investiert wird. Nur wer dafür sorgt, dass**  
30 **Kinder und Jugendliche eine ausreichende Ausbildung und För-**  
31 **derung bekommen, was ja leider heutzutage nicht immer mehr**  
32 **in den Familien gewährleistet ist, nur wer dafür sorgt, kann ver-**  
33 **hindern, dass diese Personen letztlich in den Bereich der Sozial-**  
34 **hilfen fallen. Hier wieder heraus zu kommen, ist bekannterma-**  
35 **ßen schwer, siehe die gleichbleibende Zahl der Arbeitslosengeld**  
36 **II-Empfänger. Die Anforderungen in diesem Bereich werden sich**  
37 **durch die Integrationsbemühungen im Zusammenhang mit den**  
38 **Flüchtlingen sicherlich nicht vereinfachen. Hier dürfen wir je-**  
39 **doch nicht locker lassen, weil dies letztlich, wenn auch langfris-**  
40 **tig, die einzige Chance beinhaltet, Geld einzusparen, ganz abge-**  
41 **sehen von der menschlich ethischen Seite.**

42

43 **Ein weiterer positiver Punkt im Hinblick auf die Finanzen sind die**  
44 **Einnahmen aus dem kommunalen Finanzausgleich, der angestie-**  
45 **gen ist, das vom Bund aufgelegte Programm KL 3.0 wird einige**  
46 **dringende Maßnahmen in der Stadt, wie zum Beispiel die Erneuer-**

1 erung der Außenfassade der Stadtklinik auf den Weg bringen.  
2 Auch gibt es ja Pläne des Bundes, die Kommunen weiter zu ent-  
3 lasten, ein höherer Anteil an Kosten der Unterkunft und Heizung  
4 soll übernommen werden, auch soll offensichtlich ein höherer  
5 Anteil an der Umsatzsteuer in die Kommunen fließen. Warten wir  
6 ab, was davon Realität wird.

7

8 Gestatten Sie mir nun noch einige Ausführungen zu Zielen und  
9 eventuell politischen Visionen für die Stadt Frankenthal, um  
10 nicht ganz in der Depression der öden Zahlen zu versinken.

11

12

### 13 Wirtschaftsstandort:

14 Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Frankenthal in den  
15 letzten Jahren sehe ich durchaus positiv, sieht man von Verwer-  
16 fungen im Bereich KBA und Siemens ab.

17 Die Entwicklung im Unternehmenspark Nord ist positiv. Aller-  
18 dings haben wir einen großen Fehler gemacht mit der Auswei-  
19 sung des Gewerbegebietes am Römig. Dieses Gebiet liegt mitten  
20 in der un bebauten Landschaft, es werden vorwiegend Logistik-  
21 betriebe sich ansiedeln, die bekanntermaßen viel Platz verbrau-  
22 chen und wenige Arbeitsplätze schaffen. Kartoffel-Kuhn ist ja  
23 nun schon eingezogen mit seiner bahnbrechenden neuen Sor-  
24 tiermaschine. Wie der Geschäftsführer auch strahlend mitteilte,  
25 werden alle Mitarbeiter von Kartoffel-Kuhn, die jetzt in Mann-  
26 heim beschäftigt sind, auch hier in Frankenthal ihrer Arbeit  
27 nachgehen.

28 Die Hoffnung auf eine Unmenge neuer Arbeitsplätze im so ge-  
29 nannten Niedriglohnbereich, wie es der SPD vorschwebte, wird  
30 es somit wohl nicht geben. Die weitere Entwicklung von Römig  
31 II und III, bei denen große Hallen gebaut werden sollen, die  
32 dann an Subunternehmer vermietet werden sollen, ist nun der  
33 nächste Schritt. Dies wird zu einer weiteren erheblichen Ver-  
34 kehrsbelastung der Region führen. Diese ist besonders sensibel  
35 in den Vororten Eppstein und Flomersheim, die in ihrer Ver-  
36 kehrsbelastung bereits alle Grenzen überschritten haben. Auch  
37 die ständige Beteuerung, dass kein Verkehr von Norden zum  
38 Römig fließen werde und dass die LKW-Fahrer ja nicht so dumm  
39 wären, durch Flomersheim und Eppstein zu fahren, kann nicht  
40 überzeugen. Ein erster Vorgeschmack waren die im 5-  
41 Minutentakt durchrollenden LKWs, Sandtransporter, die jetzt  
42 zwischen Willersinn in Bobenheim-Roxheim und Römig II mun-  
43 ter durch Eppstein und Flomersheim gebraust sind trotz aller In-  
44 terventionsversuche. Nun kommt die FWG in ihrer Naivität daher  
45 und ist der Meinung, hier eine gewisse Verkehrslenkung vorzu-

1 schlagen, nämlich am Westring ein Schild anzubringen, welches  
2 auf die Umgehungsstraßen hinweist. Dies führt zu einer heftigen  
3 Empörung bei der Stadtverwaltung, man wolle wohl die Anwoh-  
4 ner in der Lamsheimer Straße mit Verkehr belasten.

5 Verkehrslärm ist immer schlimm für alle Leute, die an den Stra-  
6 ßen wohnen, auch gesundheitsschädigend, darüber gibt es keine  
7 Diskussion. Allerdings waren die Argumente, die in diesem Zu-  
8 sammenhang in Theos Märchenstunde zu hören waren, schon  
9 zum Kopfschütteln. Man kann Umgehungsstraßen, die für Millio-  
10 nen gebaut worden sind, nicht einfach ignorieren, weil sie nun  
11 zufällig 100 Meter Lamsheimer Straße belasten. Auch die Sorge  
12 des OB, dass es vielleicht rechtlich nicht zulässig ist, den Weg zu  
13 einem Industriegebiet über Landesstraßen auszuweisen, ist in  
14 dieser Form wohl einmalig. Meines Erachtens ist der Römig nur  
15 über Landes- und Bundesstraßen bzw. Autobahnen zu erreichen  
16 und auch die Straße durch Eppstein und Flomersheim ist eine  
17 Landesstraße. Des Weiteren grenzt die Vorstellung, dass der zu-  
18 künftige Oberbürgermeister regelmäßig mit den Unternehmern  
19 im Römig II und III Kontakt aufnehmen soll, dass diese ihre  
20 Fahrer anhalte sollen, nicht durch Eppstein und Flomersheim zu  
21 fahren, wirklich an ein Märchen aus der untersten Märchenkiste.  
22 Man stelle sich dies nun so vor, dass der zukünftige Oberbür-  
23 germeister wohl alle zwei Wochen die verschiedenen Subunter-  
24 nehmer aufsucht, mit diesen Kaffee trinkt und ihnen die Situati-  
25 on schildert, dass diese daraufhin umgehend ihre Fahrer in-  
26 struieren. Damit dies durch Fluktuation und Vergessen nicht  
27 nach hinten herunter fällt, ist natürlich ein regelmäßiger zwei-  
28 wöchiger Kontakt erforderlich. So kann man zarte Versuche ei-  
29 ner Verkehrsleitplanung auch kommentieren. Besonders ironisch  
30 ist nun die Tatsache, dass gerade die Firma Kartoffel-Kuhn der  
31 Stadtverwaltung in einem Brief nun vorschlägt, noch dafür zu  
32 sorgen, dass genau diese Umgehungsstraßen für den Verkehr  
33 zum Römig entsprechend ausgewiesen werden.

34  
35 Ich habe es mir zur Regel gemacht, in den letzten Jahren das  
36 Wirtschaftsforum der Stadt Frankenthal zu besuchen, um zu hö-  
37 ren und zu sehen, was die Wirtschaftsbetriebe der Stadt Fran-  
38 kenthal so umtreibt.

39 Bei der letzten Sitzung hatte ich das Vergnügen, die Antrittsrede  
40 unseres neuen Oberbürgermeisters Hebich zu hören. Die Rede  
41 des Herrn Hebich gipfelte letztlich in folgende Aussage an die  
42 Wirtschaftsvertreter: „Zu uns kann jeder kommen, egal was er  
43 macht und wie viel Platz er verbraucht“.

44  
45 Eine Äußerung dieser Art halte ich wirklich für ein Musterbeispiel  
46 an überlegter Ansiedlungspolitik im Wirtschaftsbereich. Es



1 kann jeder kommen, egal was er macht und wie viel Platz er  
2 verbraucht. Wenn die Wirtschaftspolitik der Stadt Frankenthal in  
3 den nächsten Jahren so aussieht, dann werde ich mir wohl lang-  
4 fristig für meinen Altersruhesitz einen neuen Platz suchen müs-  
5 sen. Vielleicht sollte der neue Herr Oberbürgermeister einmal  
6 darüber nachdenken, dass Frankenthal zwar viele Vorteile hat,  
7 aber eines haben wir nicht, nämlich unbegrenzt Platz und zwei-  
8 tens ist es durchaus auch von Bedeutung, was ein Wirtschafts-  
9 betrieb tut, ob er viele Arbeitsplätze requiriert, ob er in unser  
10 Gesamtwirtschaftsstandortbild passt, ob Gewerbesteuern zu er-  
11 warten sind etc. etc.

12

13

#### 14 **Stadtentwicklung:**

15 Es laufen ja jetzt die Vorbereitungen für einen neuen Flächen-  
16 nutzungsplan. Ich hoffe, dass es nicht ein neuer Flächen-  
17 verbrauchs- und Benutzungsplan wird. Angesichts der eben zi-  
18 tierten Äußerungen des neuen Herrn Oberbürgermeister habe  
19 ich da große Ängste. Wir benötigen auch angesichts der Flücht-  
20 lingsituation und der demographischen Entwicklung sicherlich  
21 neue Wohnraumansiedelungen. Hier sollte allerdings sensibel  
22 und nachhaltig vorgegangen werden, ich möchte noch einmal  
23 auf unser Raumproblem verweisen. Es gehört auch zu den so ge-  
24 nannten weichen Faktoren, die die Qualität einer Stadt ausma-  
25 chen, wie das Umfeld der Stadt beschaffen ist. Wenn wir letztlich  
26 immer weiter uns ausdehnen, immer näher an Autobahnen und  
27 Straßen heran, immer näher an Ludwigshafen, so werden wir  
28 hier einen wichtigen Faktor verlieren.

29

30 Die Stärkung der Innenstadt und der Geschäfte und Einkaufs-  
31 möglichkeiten in der Innenstadt war uns schon immer ein gro-  
32 ßes Anliegen. Direkte Einflussnahme auf die Geschäfte hat die  
33 Stadt selbstverständlich nicht. Sie kann nur die Rahmenbedin-  
34 gungen schaffen, indem sie die Innenstadt attraktiv gestaltet.  
35 Hierzu gehören sicherlich die vielen Festlichkeiten und Events,  
36 die in unserer Stadt ablaufen und die wir alle nachhaltig unter-  
37 stützen. Andererseits wäre es zu wünschen, dass sich der City-  
38 ring endlich einmal zumindest auf einheitliche Öffnungszeiten  
39 einigen könnte. Auch tragen wir alle Bemühungen mit, die inner-  
40 städtische Brachflächen wiederbeleben zu können, Stichpunkt  
41 KBA, Eisenbahnstraße, Altes Brauhaus, ehemaliger Rot-Weiß-  
42 Fußballplatz etc.

43

44 Die Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes ist hier ein wesentli-  
45 cher Gesichtspunkt.

1

2 **Wenn ich in meinen alten Haushaltsreden vor 10 oder 15 Jahren**  
3 **nachlese, habe ich schon damals immer wieder gefordert, dass**  
4 **neben dem Umbau des Bahnhofs auch eine Neugestaltung des**  
5 **Bahnhofsvorplatzes ins Auge gefasst wird, da der Bahnhofsvor-**  
6 **platz praktisch das Entré in eine Stadt bedeutet und entspre-**  
7 **chend gestaltet werden sollte. Wir haben dies nun, Gott sei**  
8 **Dank, in Angriff genommen, vielversprechende Pläne liegen vor.**  
9 **Allerdings benötigen wird zwingend in diesem Zusammenhang**  
10 **ein neues Verkehrskonzept, eine neue Verkehrsführung.**

11 **Es ist nicht gottgegeben, dass der Durchgangsverkehr durch**  
12 **Frankenthal von Nord nach Süd und umgekehrt durch die Bahn-**  
13 **hofstraße verlaufen muss. Wir haben entsprechende Umge-**  
14 **hungsmöglichkeiten über den Westring, Nordring, Nordbrücke**  
15 **etc. Die Vorstellung, dass auf einem Platz, der für alle Ver-**  
16 **kehrsteilnehmer gleichberechtigt sein soll, der zum Verweilen**  
17 **auffordern soll, der ansprechend sein soll, die Autos mit Kilome-**  
18 **ter 30 durchfahren zu lassen, ist kontraproduktiv. Es muss auf**  
19 **diesem Platz eine völlige Gleichberechtigung aller Verkehrsteil-**  
20 **nehmer herrschen. Nur so erreichen wir das gesteckte Ziel, nur**  
21 **so erreichen wir auch ein Umdenken der Autofahrer im Hinblick**  
22 **auf ihre Wegeplanung. Es müssen hier ähnliche Verhältnisse ge-**  
23 **schaffen werden wie in der Fußgängerzone.**

24

25 **Dass wir nun die Bedingungen erfüllen, die zur Auszeichnung ei-**  
26 **ner *fair trade* Stadt Frankenthal Bedingung sind, sind sehr be-**  
27 **grüßenswert. Es war ein langer Weg bis dort hin.**

28

29 **Dass für die Sanierung des Erkenbert-Museums 1,8 Millionen Eu-**  
30 **ro eingesetzt sind, halte ich zumindest für diskussionswürdig.**  
31 **Meines Wissens ist noch kein eindeutiger Plan vorliegend, was**  
32 **nun eigentlich letztlich die Aufgabe dieses Museums sein soll.**  
33 **Hier muss zuerst ein Konzept vorliegen, ehe über die bauliche**  
34 **Umsetzung diskutiert wird.**

35

36 **Dass wir dem Ausbau und der Sanierung der Schulen und der**  
37 **Kindertagesstätten in jeder Hinsicht positiv gegenüber stehen,**  
38 **brauche ich nicht extra zu erwähnen.**

39 **Dies gehört in den Bereich der Förderung von Kindern und Ju-**  
40 **gendlichen, die sich langfristig positiv auswirken.**

41 **Dass dabei auch viele energetisch wirksame Dinge umgesetzt**  
42 **werden können, ist äußerst begrüßenswert. Ich möchte in die-**  
43 **sem Zusammenhang an unser Energiekonzept erinnern, was**  
44 **wohl im Moment etwas in Vergessenheit geraten ist. Auch möch-**

1 te ich daran erinnern, dass es bei vielen Dingen äußerst erstaun-  
2 lich ist, was für eine kurze Amortisationszeit nötig ist, um Inves-  
3 titionen in diesem Bereich wieder herein zu bekommen.

4

5 Auch an dem neuen Parkraumbewirtschaftungskonzept haben  
6 wir mitgearbeitet.

7 Hier liegt sicherlich noch ein gewisser Weg vor uns, ehe hier ei-  
8 ne verträgliche und optimale Lösung gefunden wird, ohne dass  
9 sich ein Volksaufstand in der Stadt Frankenthal ereignet.

10

11 Im Bereich Umwelt und Klimaschutz sind bei mir seit der Vor-  
12 stellung des Energiekonzeptes vor etwa zwei Jahren gewisse Er-  
13 nüchterungstendenzen festzustellen. Ich habe dort zu meiner  
14 Überraschung feststellen müssen, dass nur etwa 5% des Ge-  
15 samtenergieumsatzes im Bereich Frankenthal kommunal beein-  
16 flusst bzw. ausgelöst sind. Der Handlungsspielraum der kommu-  
17 nalen Seite ist somit recht gering.

18 Dennoch sollten wir hier in keiner Weise nachgeben. Alle Bau-  
19 maßnahmen und Renovierungsmaßnahmen müssen unter die-  
20 sem Gesichtspunkt geprüft werden. Energieeinsparung hat das  
21 größte Potential im Hinblick auf eine nachhaltige Energiebewirt-  
22 schaftung. Darüber hinaus muss trotz aller weiteren drängenden  
23 Probleme angesichts des drohenden Klimawandels auch ent-  
24 sprechende Informationsarbeit und Werbearbeit von der Stadt  
25 Frankenthal durchgeführt werden. Baupläne müssen so aufge-  
26 stellt werden, dass die Ausrichtung der Häuser eine optimale Fo-  
27 tovoltaikinstallation ermöglicht, der öffentliche Personennah-  
28 verkehr darf nicht weiter beschnitten werden, energiesparende  
29 Fortbewegungsmaßnahmen, wie z. B. das Radfahren, müssen  
30 gefördert werden. Ich kann es auch nach wie vor nicht nachvoll-  
31 ziehen, dass in Zeiten, in denen ein geringes Fahrgastaufkom-  
32 men besteht, weiterhin riesige Busse mit 1 bis 2 Fahrgästen  
33 durch Frankenthal fahren. Egal wo ich hinkomme, Mannheim,  
34 Worms, Ludwigshafen, überall kann man kleine Busse sehen, die  
35 in diesen Zeiten eingesetzt werden und wesentlich weniger  
36 Energie verbrauchen bzw. Abgase ausstoßen. Ich setze viel Hoff-  
37 nung in unsere Klimaschutzmanagerin, die jetzt ja seit März  
38 2015 im Dienst ist.

39

40

#### 41 Eigenbetriebe:

42 Der EWF wird die vornehme Aufgabe haben, zum 01.01.2017 die  
43 Biotonne in Frankenthal einzuführen.

1 Dies wird sicherlich nicht überall auf Gegenliebe stoßen, ist je-  
2 doch ein weiterer wesentlicher Schritt zur Abfalltrennung und  
3 Ressourcenschonung. In vielen Arbeitsgruppensitzungen haben  
4 wir uns diese Einführung und die Probleme damit nicht leicht  
5 gemacht. Die Vorstellung der FWG, irgendwann eine Bürgerbe-  
6 fragung durchzuführen, ob sie diese Tonne wollen oder nicht, ist  
7 gegenstandslos, da diese Tonne aufgrund eines Bundes- und  
8 Landesgesetzes verpflichtend eingeführt werden muss. Die FWG  
9 hätte durchaus mit uns zusammen eine Umfrage machen wollen,  
10 ob man eine etwas häufigere Leerung der Biotonne für sinnvoll  
11 ansieht oder nicht, auch angesichts dann eventuell höherer  
12 Unkostenbeiträge. Dies wäre sinnvoll gewesen, da es durch die  
13 Stadt beeinflussbar wäre.

14

15 Zum Kongressforum gehören schließlich auch Stadtwerke, Rat-  
16 haus II, Hallenbad und Strandbad. Die bisherigen deutlichen  
17 Zuwendungen der Stadtwerke an dieses Konstrukt haben es er-  
18 möglicht, hier Dinge anzustoßen, die die Stadt nur mit großer  
19 Mühe selbst hätte bewerkstelligen können, wie z. B. jetzt die  
20 zurzeit laufende Neugestaltung des Strandbades. Allerdings ver-  
21 decken diese Zuschüsse der Stadtwerke nur einen permanenten  
22 Zuschussbedarf für das Kongressforum und immense Investiti-  
23 onskosten für das Strandbad.

24 Die Zuschüsse, die die Stadtwerke leisten können, werden ge-  
25 ringer aufgrund von Veränderungen im Energiesektor. Wir nä-  
26 hern uns jetzt langsam der Situation, dass diese Zuschüsse nicht  
27 mehr ausreichen bzw. in keiner Weise mehr dem Haushalt zugute  
28 kommen. Dies wird ein kritischer Moment sein.

29

30 Im Hinblick auf die Stadtklinik sehe ich nur positive Entwicklun-  
31 gen. Der Beschluss vor einigen Jahren, dieses Haus als kommu-  
32 nales Haus zu behalten als ortsnahe Daseinsfürsorge für unsere  
33 Bürger war richtig. Nach einer gewissen Durststrecke in einigen  
34 Abteilungen hat sich dies jetzt alles stabilisiert, eine Abstim-  
35 mung mit den Füßen erfolgt täglich, das Krankenhaus platzt in  
36 seiner Belegung aus allen Nähten, sodass hier sicherlich Erwei-  
37 terungen anstehen werden. Die Neugestaltung des Aufnahmebe-  
38 reiches, der Intensivstation und jetzt des Operationsbereiches  
39 sind wichtige Schritte in die richtige Richtung. Durch das K 30-  
40 Programm wird jetzt auch die dringende notwendige Sanierung  
41 der Außenfassade vorgenommen. Dies ändert sicherlich nichts  
42 an der Grundfeststellung, dass die Investitionskosten, die ei-  
43 gentlich Landessache wären, nicht voll gedeckt sind. Das Kran-  
44 kenhaus muss also praktisch durch seine Alltagstätigkeit ent-  
45 sprechende Überschüsse erwirtschaften, um hier dringend not-  
46 wendige Investitionen vornehmen zu können.

1 **Dass dies gelungen ist, ist Ausdruck einer hervorragenden Füh-**  
2 **rung des Krankenhauses, auch im Hinblick auf Kooperationen**  
3 **etc. und selbstverständlich auch der hervorragenden Arbeit des**  
4 **gesamten Personals zu verdanken.**

5

6 **Dies waren nur einige Ideen zum Haushalt der Stadt Franken-**  
7 **thal. Ich könnte sicherlich noch vieles anführen, was uns im letz-**  
8 **ten Jahr bewegt hat und was uns in der nächsten Zeit bewegen**  
9 **wird. Aber ich möchte es nun hierbei belassen. Ich möchte auch**  
10 **an dieser Stelle wieder meinen Dank aussprechen an alle Mitar-**  
11 **beiter des Konzerns Frankenthal, die dazu beigetragen haben,**  
12 **dass wir eine offene, freundliche und lebenswerte Stadt sind und**  
13 **hoffentlich bleiben werden.**

14

15 **Nun zur Gretchenfrage:**

16 **Werden wir dem Haushalt zustimmen oder nicht? Ich sage Ih-**  
17 **nen, wir werden nicht zustimmen. Wir werden nicht zustimmen,**  
18 **weil ich es nicht für verantwortlich halte, ständig Haushalten zu-**  
19 **zustimmen, die von der Struktur her so angelegt sind, dass sie**  
20 **nur Defizite produzieren können. Diese Defizite häufen sich zu**  
21 **ungeahnten Größen. Nach meiner naiven Vorstellung von Finan-**  
22 **zen müssen Schulden irgendwann bezahlt bzw. abgetragen wer-**  
23 **den, oder man hofft auf einen großen Crash oder sonst Etwas.**

24 **Ich möchte nicht mit verantwortlich sein für ein ständiges An-**  
25 **steigen dieses Schuldenberges, den wir den nach uns Kommen-**  
26 **den hinterlassen.**

27 **Herr Busch wird mir zwar wieder vorwerfen, ja was dann pas-**  
28 **siert, wenn wir dem Haushalt nicht zustimmen, dann wird die**  
29 **ADD uns verwalten und ich würde mich aus der Verantwortung**  
30 **schleichen.**

31 **Lieber Herr Busch, ich schleiche nicht, ich verweigere die Ver-**  
32 **antwortung. Denn, lieber Herr Dr. Busch, in manchen Situationen**  
33 **muss man auch Kante zeigen.**

34 **Denn wie schon in der Bibel steht:**

35 **„In Gefahr und höchster Not bringt der Mittelweg den Tod.“**

36

37 **Frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 2016.**

38 **Vielen Dank.**